

Der Öztaler Radmarathon 2009!

Dieser Veranstaltung eilt nicht ohne Grund der Ruf voraus, einer der schwersten Alpenmarathon zu sein. Die nackten Zahlen sprechen für sich, 238 km und 5.500 Höhenmeter. Es sind vier Alpenpässe zu bewältigen, das Kühtai, der Brenner, der Jaufenpaß und das Timmelsjoch. Es gibt nur einen Weg, abkürzen geht nicht.

Am Startort in Sölden fanden sich in diesem Jahr gleich vier Gipfelstürmer aus Güntersleben ein, Jörg, Joachim, Peter und ich. Alle hatten unterschiedliche Ziele, Jörg wollte seine Zeit aus dem Vorjahr verbessern (auch wenn er es nicht zu gibt), Joachim macht auf Understatement und will nur durch kommen, Peter rechnet mit einer Zeit um die 13 Stunden und ich war einfach nur gespannt, was raus kommt. Die 10 Stunden zu unterbieten ist, bei der 10. Teilnahme allerdings Ehrensache. Jörg, Joachim und ich sind bereits ein paar Tage früher angereist um vorab die wunderschöne Bergwelt des Öztal auf uns wirken zu lassen. Am Samstag Nachmittag ist dann endlich auch unser Jüngster Peter in Sölden gelandet. Am Vorabend wurden dann alles für den Sonntag startklar gemacht, Rad geprüft, Startnummer und Transponder angebracht und die Klamotten zu recht gelegt. Das Wetter für Sonntag war viel versprechend.

Sonntag um 04:30 Uhr klingelt der Wecker. Kurz nach dem Aufstehen erst einmal der obligatorische Blick aus dem Fenster. Die Wetterfrösche sollten recht behalten es war wolkenlos, was sich auch im Tagesverlauf nicht mehr ändert. Darüber das die Quecksilbersäule nicht über die meines Kühlschranks hinaus kam (es waren 4 Grad), machte ich mir keine Gedanken. Mir würde schon warm werden. Jetzt wurde erst einmal gefrühstückt, um eine gute Grundlage für den Tag zu haben. Kurz vor 6 Uhr machten wir uns dann auf in Richtung Start. Wir dachten lieber nicht zu spät, da es ja insgesamt 4300 Starter waren und wir uns nicht unbedingt zu weit hinten aufstellen wollten. Leider hatten diese Idee noch weitere geschätzte 2500 Radler, so dass es doch eher ein Startplatz im hinteren Feld wurde. 6:45 Uhr war es dann endlich so weit, der Startschuss viel und 5 Minuten später setzten auch wir uns endlich in Bewegung. Die ersten 30 km verlaufen talabwärts, mit Gefälle bis 12 Prozent die von einigen Flachstrecken unterbrochen sind. Hier heißt es nerven bewahren, Augen zu und durch. Nach 40 bis 50 Minuten (je nach angeschlagenem Tempo) hatten wir die Abfahrt hinter uns. Der Anstieg zum Kühtai beginnt. Man kann nur von Glück sagen, dass dieser Pass ganz am Anfang gefahren wird. Seine steilsten Abschnitte mit bis zu 18 Prozent erfordern auch so früh im Rennen schon vollen Einsatz. Ich habe an diesem Berg einen guten Tritt gefunden und so hatte ich nach knapp 1 Std. 20 Minuten die Passhöhe erreicht. Bei meinen drei Mitstreitern lief es am Kühtai ähnlich gut. Allerdings berichtete Jörg nach dem Rennen, das er an einer Baustelle, die ausgerechnet am steilsten Teilabschnitt war, ein paar Minuten schieben musste. Der Grund ist leicht erklärt, die ohne hin nicht sehr breite Straße, war durch die Baustelle noch schmaler und dass das Einfädeln nicht der Deutschen Sache ist, beweisen sie ja täglich auf den Autobahnen. Die Folge war Stau beim Radrennen. Zwischen Lauf- und Fahrtempo liegt an diesem steilen Abschnitt aber nicht wirklich viel und so hält sich wohl auch der Nachteil in Grenzen.

Nach einer kurzen Stärkung auf der Passhöhe folgt die rasende Abfahrt ins Tal. Die macht dem Begriff Abfahrt alle Ehren. Sie ist zum Teil noch steiler als die Auffahrt, so dass wer will, hier durchaus 100 km/h und schneller fahren kann. Ich habe kurz vor der 100 lieber mal gebremst. Der Nervenkitzel ist recht schnell vorbei und es sind noch einige flache Kilometer bis Innsbruck zu bewältigen. Also Gruppe suchen und Nase aus dem Wind! Leider wollte in diesem Jahr keiner so recht Tempo machen. Damit blieb mir nichts weiter übrig als selbst für das Tempo zu sorgen. In Innsbruck beginnt der Anstieg zu Brenner. Der Pass ist nicht schwer. Aber mit seinen fast 30 km sehr lang und zudem gab es in diesem Jahr kräftigen Gegenwind. Das war auch der Grund, dass in diesem Jahr die Gruppen hier nicht liefen. Keiner wollte fahren und lieber Körner sparen. Aus Angst hier zu viel Zeit zu verträdeln machte ich selbst Tempo. Für einen Teil der Strecke hatte ich vier Mitstreiter gefunden. Denen war es am Ende aber zu schnell und so musste ich 15 km allein fahren. Bei dem Wind nicht wirklich lustig und in mir keimten Zweifel, ob das wirklich die richtige Entscheidung war. Joachim, Jörg und Peter fanden wohl auf diesem Teilabschnitt ganz gute Gruppen und konnte Kräfte sparen. Zitat Joachim: „Am Brenner sollen mal die jungen Wilden fahren“; und er hat recht.

Auf der Brenner Passhöhe gibt es wieder die Möglichkeit sich kurz zu stärken und dann geht es in Richtung Jaufenpass. Dieser ist schnell erreicht und so beginnt der dritte Anstieg des

Tages. Der Pass lässt sich schön fahren, auf Grund seiner gleichmäßigen Steigung. Man sollte nur aufpassen, dass man sich nicht in einen Rausch fährt und alle Kräfte verpulvert. Kurz erzählt, lief der Pass ziemlich rund und meine Zeit auf der Passhöhe lag nur 2 Minuten hinter meiner Bestzeit. Nach den Zeiten zu urteilen, ist dieser Pass auch bei Jörg und Joachim sehr gut gelaufen. Sie fuhrten jetzt fast identische Zeiten am Berg. Auch Peter konnte diesen Pass in einer ansprechenden Zeit erklimmen.

Jetzt folgt die Abfahrt vom Jaufenpass, mein Lieblingsabschnitt des Ötzi. Technisch anspruchsvoll und nicht zu schnell (maximal 80 Km/h). Normaler Weise brauche ich ungefähr 26 Minuten ins Tal. Diesmal stoppte mich leider ein Unfall. Ein Hubschrauber musste landen und einen Verletzten bergen. Also stand ich gute 10 Minuten rum und musste dann mit 300 Radlern den Pass runter. Bei ungesicherten Abhängen und engen Kehren kein Vergnügen und ich war heil froh, als ich gesund unten war. Leider benötigte ich durch diesen Zwischenfall 39 Minuten ins Tal und eine Bestzeit wurde aussichtslos.

Nach der Abfahrt kommt nur noch eine Kleinigkeit, das Timmelsjoch. Ich denke mir jedes Mal, der Pass allein ist eigentlich genug. Der Veranstalter hat hier zur „Aufmunterung“ aller ein paar liebevolle Plakate aufgestellt. Hierauf steht: „Hier endet dein Traum, dein Alptraum beginnt!“ Bei mir verlief die Passfahrt normal. Es tat weh, aber es war zu ertragen und über Krämpfe mache ich mir hier keine Gedanken mehr. Einfach weiter fahren, die gehen wieder weg. Für einen von uns war die Passfahrt aber wohl eher wie ein Traum und nicht wie ein Alptraum. Ich meine Joachim. Er konnte alle Kräfte mobilisieren und lief zur Höchstform auf. Am Ende fuhr er mit 2 Stunden 15 Minuten die Bestzeit von uns Vieren und damit 15 Minuten schneller als Jörg und ich. Aber auch Peter zeigte hier noch einmal was er konnte und war mit 2 Stunden 52 Minuten auf der Passhöhe.

Die Abfahrt nach Sölden ist schnell erledigt und am Tagesende waren alle gesund und ich denke auch zufrieden mit ihren Leistungen im Ziel. Joachim hat für seinen ersten Ötzi eine fantastische Zeit abgeliefert, Jörg konnte sich deutlich verbessern, Peter hat mich mit seiner Zeit mehr als überrascht und ich konnte zumindest unter 10 Stunden finishen.